

Ralf Forster

### Neue Filmliteratur

2003

<https://doi.org/10.25969/mediarep/20972>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Forster, Ralf: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 23, Jg. 8 (2003), Nr. 23, S. 94–95. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/20972>.

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

80 Filme, die „im deutschsprachigen Raum zu sehen waren“ (S. 14), nicht nur im Kino. Das Konzept des Buches: Es „sollen beispielhafte Fälle von Eingriffen in Inhalt und Handlung dargestellt werden. (...) Hier geht es um Veränderungen an fertigen Filmen entweder nach der Abnahme des Films oder auch nach seiner Uraufführung.“ (S. 13)

Unterschiedslos eingefügt in den Lexikonteil sind Erläuterungen von mehr oder weniger zensurspezifischen Fachbegriffen wie „Filmprüfstelle/Filmoberprüfstelle“, „FSK“, „Hauptverwaltung Film“, „Interministerieller Filmprüfungsausschuss“, „Legion of Decency“, „MPAA“, „Production Code Administration“, „Saturn-Film“. „Filme aus der Zeit des Nationalsozialismus in der DDR“ ist zwar kein feststehender Terminus, erscheint hier aber durchaus an der richtigen Stelle, macht er nicht zuletzt doch deutlich, dass dieses Buch deutlich aus der Sicht eines Mannes mit großer DDR-Medienerfahrung geschrieben worden ist. „Persien“, auch eines der Stichworte, war wiederum ein Land, ein Name, aber aus DDR-Sicht auch in Filmen nicht mehr verwendbar seit dem neuen Namen Iran.

Das Büchlein startet mit einem Vorwort („Filmverstümmelung hat es von jeher gegeben“, S. 11) und endet mit einem kurzen Gespräch zwischen einem selbstbewussten Habel und dem präzise berichtenden Regisseur und Autor Egon Günther, der Ost- und Westserfahrungen in sich vereint („Die Zensur des Marktes deprimiert nur“; „Auch die Quote macht Zensur“, beide S. 117). Plus Regisseurregister. Plus gut zwei Seiten Nachweis der hier so genannten „Quellen“, die aber nur aus der konsultierten Literatur bestehen („Im vorliegenden Band stütze ich mich auf eine umfangreiche Literatur zum Thema, aber auch auf Gespräche mit vielen Filmleuten, Redakteuren und Filmhistorikern“, S. 15 – nur: Weshalb werden all diese wirklichen Quellen nicht genannt?). Plus Bildnachweis und Vorstellung des Autors. Soviel zum Rahmen. Frage: Wer schreibt die Geschichte der Filmzensur in Deutschland? Dafür ist ein Quellenstudium notwendig.

## vorgestellt von... Ralf Forster

■ Bundesarchiv-Filmarchiv (Hg.): **Blick / Gegenblick. Sowjetische und deutsche Dokumentarfilme. Eine Retrospektive des Bundesarchiv-Filmarchivs und des 46. Internationalen Leipziger Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm.** Berlin 2003, 64 Seiten, Ill.

EUR 3,00 (Bezug über das Bundesarchiv-Filmarchiv)

■ Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm (Hg.): **Die über-rumpelte Wirklichkeit. Texte zum sowjetischen Dokumentarfilm der 20er und frühen 30er Jahre.** Auswahl und Übersetzung: Hans-Joachim Schlegel. Leipzig 2003, 62 Seiten ISBN 3-932214-12-9, EUR 3,00

In Begleitung der Retrospektive zum diesjährigen Leipziger Festival erschienen zwei hervorhebenswerte Broschüren, die - was den deutschen Sprachraum betrifft - filmwissenschaftliches Neuland betreten: Sie sind das Ergebnis einer ersten Quellensichtung zu den sowjetisch-deutschen Dokumentarfilmbeziehungen von etwa 1920 bis 1990. Das im Seitenumfang etwas größer als üblich ausgefallene Programmheft macht bekannt mit 64 Filmen dieses Themenkreises, Barbara Heinrich-Polte, Björn Seidel-Dreffke und Hans-Joachim Schlegel steuern Einführungstexte bei.

Sensationell sind besonders die mit Mühe in russischen Archiven recherchierten und nach Leipzig gebrachten Produktionen - jenseits der bekannten Vertov-Montagefilme.

Sie lenken die Aufmerksamkeit auf eine Vielgestaltigkeit des frühen sowjetischen Filmdokumentarismus, der Arbeiten der „Formalen Schule“ genauso umfasste wie konventionellen Erzählmustern verpflichtete Reise- und Expeditionsfilme. Stilistischer Offenheit und ehrlicherer Überlegenheitsmetaphorik (im Blick nach Westen und nach Süden) folgte das Einstimmen in Aufbaupathos und Stalinschen Personenkult. Überhaupt zeichnen sich in den Filmen der Retrospektive gesellschaftliche Zäsuren prägnant ab – einen besonderen Reiz übte dabei das Wiedersehen mit Reflexionen der „Perestroika“ aus, etwa mit dem in Riga entstandenen Jugendporträt *Ist es leicht, jung zu sein?* (1986).

Anregungen, auf welche Aspekte die deutsch-sowjetische Dokumentarfilm-Vergangenheit hin befragt werden kann, gaben vor allem die in Deutschland oder der DDR entstandenen bzw. rezipierten Streifen: Wurzeln einer gemeinsamen „linken“ Filmtradition, Co-Produktion und -Verleih, Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg, Kulturimport und -export unter den Vorzeichen des „Kalten Krieges“ etc. Berührungspunkte des bundesdeutschen Non-Fiction-Films zum sowjetischen Pendant und umgekehrt scheint es allerdings nicht gegeben zu haben, das suggeriert zumindest die Filmauswahl.

Ein weiteres Heft bringt von Hans-Joachim Schlegel eingeführte und übersetzte Texte zum frühen sowjetischen dokumentarischen Film, die ebenfalls wichtige Schlaglichter auf Verwandtschaften und Beziehungen zum Weimarer Kino lenken. Russische Filmemacher haben Deutschland nicht nur als Paradebeispiel der kapitalistischen Krise und lohnendes Absatzgebiet ihrer vom „Neuen Geist“ inspirierten Arbeiten erachtet und entsprechende Erfolge vor Ort resümiert, sondern ebenso die Praxis der hiesigen Kulturfilmproduktion und -verbreitung als vorbildlich empfunden. Beide Publikationen erweisen sich als reiche Ideenlieferanten für ein kaum berührtes Forschungsgebiet.

## vorgestellt von... Brigitte Braun

■ Carsten Roschke: **Der umworbene „Urfeind“: Polen in der nationalsozialistischen Propaganda 1934-1939**. Marburg: Tectum Verlag 2000, 518 Seiten (Zugl.: Gießen, Univ. Diss., 2000)  
ISBN 3-8288-8180-7, EUR 29,90

1934 unterzeichnete Deutschland einen seit dem Herbst 1933 verhandelten Nichtangriffspakt mit Polen, dem im Februar 1934 ein deutsch-polnisches Medienabkommen folgte. Damit wurde die revisionistisch geprägte (Medien-)Politik der Weimarer Republik gegenüber Polen zunächst beendet.

Carsten Roschke nimmt diese Wende zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung der öffentlichen Meinungsbildung über Polen im nationalsozialistischen Deutschland. Er geht dabei davon aus, dass Hitler zwischen 1933/34 und 1938/39 Polen als eine Art „Juniorpartner“ in der angestrebten Konfrontation mit der Sowjetunion sah und aus diesem Grund auch über die gleichgeschalteten Medien in der Öffentlichkeit ein positives Bild des östlichen Nachbarn zu zeichnen suchte.

Seine These stützt Roschke auf die umfangreiche Auswertung der zeitgenössischen Presse, bei der er auf Vorgängerstudien zurückgreifen kann, aber auch auf den erstmaligen Einbezug von Rundfunk, Film und Theater.